

2.Korinther 4

Inhalt: Der Unglaube verhindert, daß die Herrlichkeit Gottes geschaut wird

Die Augen der Herzen werden durch die weitere – nicht die erste – Geistesrüstung erleuchtet.

Jesus zeigt im Bild der gläubigen Jünger und der beiden Schwestern von Lazarus, Martha und Maria, in was der Unglaube besteht.

Der Weg vom Lichtzeugnis zur klaren Überzeugung von der überschenglichen Kraft Gottes.

Der in den einen wirksame Tod und die daraus für die andern wirksame Lebensmitteilung als neue Erfahrungsgrundlage für die Kinder Gottes.

2. Korinther 4:1 Darum, weil wir diesen Dienst haben, gemäß der uns widerfahrenen Barmherzigkeit, so lassen wir uns nicht entmutigen, 2 sondern haben abgesagt der Verheimlichung aus Scham und gehen nicht mit Ränken um, fälschen auch nicht Gottes Wort; sondern durch Offenbarung der Wahrheit empfehlen wir uns jedem menschlichen Gewissen vor Gott. 3 Ist aber unser Evangelium verhüllt, so ist es bei denen verhüllt, die verloren gehen; 4 in welchen der Gott dieser Welt die Sinne der Ungläubigen verblendet hat, daß ihnen nicht aufleuchte das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher Gottes Ebenbild ist. 5 Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, daß er der Herr sei, wir aber eure Knechte um Jesu willen. 6 Denn der Gott, welcher aus der Finsternis Licht hervorleuchten ließ, der hat es auch in unsern Herzen Licht werden lassen zur Erleuchtung mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. 7 Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft von Gott sei und nicht von uns. 8 Wir werden allenthalben bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; 9 wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; 10 wir tragen allezeit das Sterben Jesu am Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unsrem Leibe offenbar werde. 11 Denn immerdar werden wir, die wir leben, dem Tode preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unsrem sterblichen Fleische. 12 So ist also der Tod wirksam in uns, das Leben aber in euch. 13 Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, gemäß dem, was geschrieben steht: «Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet», so glauben auch wir, darum reden wir auch, 14 da wir wissen, daß der, welcher den Herrn Jesus von den Toten auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und samt euch darstellen wird. 15 Denn es geschieht alles um euretwillen, damit die zunehmende Gnade durch die Vielen den Dank überfließen lasse zur Ehre Gottes. 16 Darum werden wir nicht entmutigt; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. 17 Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, 18 uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Das Entscheidende in diesem Abschnitt ist zuerst das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi. Denen dieses Licht nicht aufgeht, ist das Evangelium verhüllt, der Gott dieser Welt hat ihre Sinne verblendet, deshalb sind sie vom Apostel als die Ungläubigen bezeichnet.

Nun wird es in Epheser 1 klar gezeigt, daß zuerst nach Vers 13 das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Rettung gehört und geglaubt wird und die Versiegelung mit dem heiligen Geist der Verheißung erfolgt. Das ist das Pfand unseres Erbes bis zur Erlösung des Eigentums, zum Preise seiner Herrlichkeit.

Von dieser Anfangserfahrung bis zur Erlösung des Eigentums hat das Kind Gottes das Pfand für das Erbe, so daß es Ep.4,30 heißt:

„Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, mit welchem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung.“

Das zeigt, daß die erfolgte Versiegelung durch das Pfand um des Erbes willen bis auf den Tag der Erlösung Gültigkeit hat.

Dann muß nach dem Gebet des Apostels Ep.1,17-22 der Gott unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, den Geist der Weisheit und Offenbarung geben. Durch seine Erkenntnis werden die Augen des Herzens erleuchtet, daß die Kinder Gottes wissen, welches die Hoffnung seines Berufes ist, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen und welches die überwältigende Größe seiner Macht für die ist, die glauben nach der Wirkung der Kraft seiner Stärke, welche er wirksam gemacht hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckte und ihn setzte zu seiner Rechten in den Himmeln, hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird nicht allein in diesem Zeitlauf, sondern auch in dem zukünftigen. Alles hat Gott ihm unter die Füße getan, indem er ihn der Gemeinde zum Haupt gab über alles, die sein Leib ist, die Fülle dessen, der alles in allem erfüllet.

Es handelt sich darum, daß das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi den einen aufgeht, während es den andern nicht aufgeht, denen das Evangelium verhüllt ist, deren Sinne der Gott dieser Welt verblendet um ihres Unglaubens willen. In Epheser 1 wird Klarheit darüber gegeben, daß das helle Licht des Evangeliums nicht aufgehen kann aufgrund der erfolgten Versiegelung mit dem heiligen Geist der Verheißung. Dieses Licht kann erst durch die Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und der Offenbarung erlangt werden.

Somit muß die Scheidung, wer dieses Licht bekommt und wer es nicht bekommt, in dem liegen, ob die Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung erlangt wird, nachdem vorher die Versiegelung mit dem heiligen Geist der Verheißung von allen, die das Wort der Wahrheit hörten und glaubten, in der gleichen Weise erfahren wurde. Folglich bekommen nicht alle Kinder Gottes in der gleichen Weise die Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung, so wie vorher die Versiegelung mit dem heiligen Geist der Verheißung von allen erfahren wurde, die das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Rettung, glaubten.

Bei der Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung handelt es sich darum, daß in Verbindung damit die Augen der Herzen erleuchtet werden und die Möglichkeit, das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi schauen zu können, nun gegeben ist. Es muß so verstanden werden, daß, wenn diese Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung nicht erlangt wird, Paulus diejenigen Ungläubige nennt, denen das Evangelium verhüllt ist, denen der Gott dieser Welt die Sinne verblendet, denen deshalb das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi nicht aufgeht. Sie sind nicht Ungläubige in dem Sinn, als hätten sie nicht das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Rettung, gehört und geglaubt. Gerade weil sie zu diesem Glauben an das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Rettung gekommen sind, muß in dem, daß der Apostel sie ungläubig nennt, es beachtet werden, in was sie ungläubig sind.

Wir haben keine genauere Erklärung dafür, als das Zeugnis Jesu an seine Jünger

es zeigt, indem Jh.11, die Erfahrung berichtet ist, wie Lazarus, der Bruder der beiden Schwestern Martha und Maria, krank wurde und sie Jesu sagen ließen:

„Herr, siehe, den du lieb hast, der ist krank!“ (Vers 3)

Jesus antwortete:

„Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde!“ (Jh.11,4)

Jesus ging nicht zu Lazarus, er sagt zu seinen Jüngern:

„Unser Freund Lazarus ist entschlafen; aber ich gehe hin, daß ich ihn aus dem Schafe erwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, ist er entschlafen, so wird er genesen! Jesus aber hatte von seinem Tode geredet; sie meinten aber, er rede von dem natürlichen Schlaf. Da sagte es ihnen Jesus frei heraus: Lazarus ist gestorben, und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht dort gewesen bin, damit ihr glaubet. Aber lasset uns zu ihm gehen! Da sprach Thomas, der Zwilling genannt wird, zu den Mitjüngern: Lasset auch uns hingehen, daß wir mit ihm sterben! Als nun Jesus hinkam, fand er ihn schon vier Tage im Grabe liegend.“ (Jh.11,11-17)

„Als Martha nun hörte, daß Jesus komme, lief sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Hause. Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! Aber auch jetzt weiß ich, was immer du von Gott erbitten wirst, das wird Gott dir geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen! Martha spricht zu ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und ein jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Und als sie das gesagt, ging sie weg und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da und ruft dich!“ (Jh.11,20-28)

Später waren sie zusammen an der Gruft des Lazarus; Jesus spricht:

„Hebet den Stein weg! Spricht Martha, die Schwester des Verstorbenen zu ihm: Herr, er riecht schon, denn er liegt vier Tage. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Jh.11,39-40)

Hier haben wir zweimal ein Zeugnis von Jesus, indem er zuerst zu seinen Jüngern sagt, aus welchem Grunde er nicht zu Lazarus ging, trotzdem er wußte, daß er krank war, und ebenso wußte er, daß er entschlafen war, nicht im natürlichen Schlaf, sondern indem er gestorben war. Jesus sagt seinen Jüngern, daß er sich darüber freue, daß er nicht bei Lazarus war, damit sie glauben.

Nachher, als Martha nicht wollte, daß er den Stein von der Gruft wegnehmen lassen sollte, weil ihr Bruder bereits vier Tage begraben war, und sie sagte: *„Er riecht schon“*, erklärte Jesus ihr wieder, ähnlich wie seinen Jüngern:

„Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, solltest du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Jh.11,40)

Als sie hörte, daß Jesus kam, machte sie sich eilig auf den Weg, ihm zu begegnen, und als sie ihm erklärte, daß, wenn er da gewesen wäre, ihr Bruder nicht gestorben wäre, dann kann man dieses Zeugnis der Martha ebenso wenig als Ausdruck des Unglaubens ansehen, wie man auch die Jünger Jesu, denen er sagte: *„damit ihr glaubet“*, nicht als Zweifler Jesu gegenüber betrachten kann. Martha sagte anschließend:

„Aber auch jetzt weiß ich, was immer du von Gott erbitten wirst, das wird Gott dir geben.“ (Jh. 11,22)

Auch diese Worte zeigen klar ihren Glauben und die Überzeugung davon, daß Gott antwortet, wenn Jesus bittet. Was sie dabei im Auge hatte, konnte Jesus nicht feststellen, denn auf seine Erklärung hin:

„Dein Bruder soll auferstehen!“ (Jh. 11,23),

sagt sie:

„Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage.“ (Jh.11,24)

Die Worte Jesu:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und ein jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ (Jh.11,25-26)

Und die direkte Frage:

„Glaubst du das?“ (Jh.11,26),

veranlaßt sie zu antworten:

„Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ (Jh.11,27)

Das hat Jesus nicht gefragt; er wollte von Martha hören, daß sie glaubte, wenn er ihr erklärt:

„Dein Bruder soll auferstehen!“ (Jh.11,23),

daß das nicht in der Auferstehung am letzten Tage geschieht, sondern wenn er hingeht und sagt:

„Nehmet den Stein weg“ (Jh.11,39) und

„Lazarus, komm heraus!“ (Jh.11,43)

Das sollte Ursache werden für die Martha, die Herrlichkeit Gottes zu sehen; sie aber konnte diese Herrlichkeit nicht sehen, weil sie das, was Jesus ihr sagte, nicht glaubte.

Martha war nicht ungläubig, sie gehörte zu den Jüngern, die auch nicht ungläubig waren, und doch sollten sie aufgrund der Erfahrung mit Jesus, die sie durch die Aufweckung des Lazarus durchlebten, glauben.

Martha bekennt:

„Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ (Jh.11,27)

Das war ein klares Glaubenszeugnis. Ähnlich antwortete Petrus Mt.16,15-19 als Jesus zu seinen Jüngern sagte:

„Ihr aber, wer saget ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel! Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das wird im Himmel gelöst sein.“

Das Zeugnis von Petrus ist inhaltlich dasselbe, was Martha bekannt hat, nur gibt Jesus dem Petrus auf sein Zeugnis hin eine Erklärung; der Martha dagegen gibt er auf ihr Zeugnis hin keine Erklärung. Der Grund ist darin zu sehen: Jesus konnte mit Petrus reden, mit der Martha jedoch konnte er nicht weiterreden, weil sie weglief; sie hat ihr Glaubenszeugnis abgelegt und ist weggelaufen, sie hat die Unterredung mit Jesu abgebrochen. An der Gruft des Lazarus erklärt ihr dann Jesus, daß er ihr gesagt habe, daß, wenn sie glaube, sie die Herrlichkeit Gottes sehen würde. Weil sie nicht glaubte, konnte sie die Herrlichkeit Gottes nicht sehen.

Sie konnte aber nur aus dem Grunde nicht glauben, weil sie das, was Jesus ihr sagte, nicht glauben wollte; sie wollte nur das glauben, wofür sie Interesse hatte. Ihr

Interesse war nur darauf gerichtet, daß Jesus zu ihrem kranken Bruder kommen und ihn gesund machen sollte; hätte er das getan, dann wäre ihr Bruder nicht gestorben. Sie hatte auch noch für etwas Weiteres Interesse, indem sie sagte, daß, was immer Jesus Gott bitte, würde er ihm geben. Was sie damit meinte, kam in ihrer Unterhaltung mit Jesus gar nicht zum Ausdruck. Jesus ließ sie nicht erklären, was sie wünschte, um was er Gott bitten sollte; er sagte ihr einfach:

„Dein Bruder soll auferstehen!“ (Jh.11,23)

Das glaubte sie nicht.

Warum glaubte sie nicht, daß Jesus nach seinem Wort jetzt, gegenwärtig, die Auferstehung und das Leben ist, daß, wer an ihn glaubt, lebt, auch wenn er gestorben ist, und wenn er dem gestorbenen Lazarus sagt: Komm heraus!, daß er kommt?

Warum glaubte Martha das nicht?

Sie wußte, daß die Auferstehung der Toten am letzten Tage geschieht. Weil sie das wußte, konnte sie das, was Jesus ihr sagte, nicht glauben. Hätte sie glauben wollen, was Jesus ihr sagte, dann hätte sie ihn darüber befragen müssen, wie es sich mit der althergebrachten Auffassung von der Auferstehung der Toten verhalte. Das hat sie nicht getan, damit wollte sie sich jetzt gar nicht auseinandersetzen. Aber auch damit wollte sie sich nicht auseinandersetzen, daß es nach dem Wort Jesu eine andere Auferstehungszeit als am letzten Tage geben konnte.

Das zeigt uns, warum Paulus die Ungläubige nennt, denen der Gott dieser Welt ihre Sinne verblendet, weil ihnen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi nicht aufgeht. Es besteht die Ansicht, daß, sobald man an das Wort der Wahrheit, das Evangelium der Rettung, glaubt und die Versiegelung mit dem heiligen Geist der Verheißung erfolgt ist, auch das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi aufgegangen sei.

Ohne die Ausrüstung mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung empfangen zu haben, ohne daß die Augen des Herzens erleuchtet worden sind, kann nicht geschaut werden, was Jesus der Martha verständlich machen wollte. Was Jesus ihr hätte sagen können, wollte sie gar nicht hören, weil sie an dem, was Jesus tat, nicht beteiligt war, sie wollte es verhindern, sie war nicht damit einverstanden, - warum nicht? Sie war ungläubig, er war gläubig. Sie war der Meinung, sie sei gläubig und Jesus hätte mindestens können anders handeln, als er gehandelt hat, er hätte so viel auf sich nehmen können, wie er es vielen andern Kranken gegenüber auch erwiesen hat, er hätte zu ihrem kranken Bruder kommen können, zumal ein besonderes Verhältnis der Liebe bestanden hat zwischen den drei Geschwistern und Jesus.

„Wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“ (Jh.11,21),

sagte Martha und nachher in denselben Worten auch Maria. Sie würden nicht genau die gleichen Worte gesagt haben, wenn sie sich nicht darüber eingehend miteinander besprochen hätten. So hat jedes dem andern gegenüber mitgeholfen, den Glauben, den sie hatten, so zum Ausdruck zu bringen, daß Jesus die Martha direkt ungläubig

nennt.

Warum war sie ungläubig?

Warum geht das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi nicht auf? Was Jesus unter den Jüngern, einschließlich der zwei Schwestern von Lazarus, ausgeführt hat, sollte ihnen Ursache werden zum Glauben, nicht weil sie nicht gläubig waren, aber weil sie die Gelegenheit, so zu glauben, wie Jesus diesen Glauben bei ihnen wirken wollte, bisher noch nicht gehabt hatten. Sie wußten, daß der kranke Lazarus gesund wird, wenn Jesus zu ihm kommt. Stirbt Lazarus, dann einfach aus dem Grunde, weil Jesus nicht gekommen ist; er hat ihn sterben lassen. Jesus hat aber schon im Anfang entschieden, daß die Krankheit nicht zum Tode sei, sondern zur Ehre Gottes, auf daß der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.

Sie hätten in diesen Worten Jesu, wenn sie sich später noch daran erinnert hätten, etwas Geheimnisvolles vermuten können, daß Jesus so geredet hat.

Auf diese Worte sind sie gar nicht mehr zurückgekommen, davon hat niemand mehr etwas erwähnt. Aber was Jesus durch die Auferweckung des Lazarus erreichen wollte, damit seine Jünger, einschließlich der Martha, glauben sollten, das hat gerade Martha, nachdem Jesus mit ihr persönlich mehr geredet hat als mit den andern Jüngern insgesamt, mit ihrer Entschlossenheit aufhalten wollen.

Das Evangelium bleibt entweder verhüllt, oder aus der Finsternis wird Licht hervorleuchten. Das Licht wird von den Kindern Gottes gesehen, die mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung ausgerüstet sind. Wer das Licht sieht, wem das Licht aufgeht, der hat einen Schatz in seinem irdenen Gefäß, daß es in seiner Erfahrung zur klaren Überzeugung wird, daß die überschwengliche Kraft von Gott ist und nicht von uns.

Soll diese Überzeugung erlangt werden, so wird sie erlangt durch die alltäglichen Bedrängnisse, Verlegenheiten, Verfolgungen und Niederlagen, weil sie in den Bedrängnissen nicht erdrückt werden, in den Verlegenheiten nicht verzweifeln, in den Verfolgungen nicht von Gott verlassen werden und wenn sie niedergeworfen werden, kommen sie nicht um, sie erfahren und beweisen es, indem sie das Sterben Jesu an ihrem Leibe herumtragen, daß sie dem Willen Gottes darin dienen müssen, daß das Leben Jesu an ihrem sterblichen Leibe offenbar wird.

Die Ungläubigen dienen nicht dem, daß der Wille Gottes in ihrem Leben geschieht. Sie sind ungläubig, und in ihrem Unglauben neigen sie dem Gott dieser Welt zu, der ihre Sinne verblenden kann. Geschieht das, wirkt es sich aus, dann gehen sie verloren.

Soll der Gott dieser Welt die Sinne von Kindern Gottes nicht verblenden, dann müssen sie mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung ausgerüstet werden, sie müssen mit erleuchteten Herzensaugen die Herrlichkeit Gottes im Angesichte Christi schauen können. Sie müssen diesen Schatz in irdenen Gefäßen tragen und müssen

in ihren Bedrängnissen, Verlegenheiten, Verfolgungen und Niederlagen es beständig erfahren, daß die überschwengliche Kraft bei ihnen im Umhertragen des Sterbens Jesu an ihrem Leibe Offenbarung des Lebens Jesu an ihrem Leibe wirkt. Ihr Gehorsam ist ihre Treue zu dem Jesus, den Gott in seiner Kraft und Stärke von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten in den Himmeln gesetzt hat, hoch über jedes Fürstentum, Gewalt, Macht, Herrschaft, über jeden Namen, der genannt wird in diesem und im kommenden Zeitlauf. Das ist durch die Auferweckung Jesu Christi von den Toten für die ganze Schöpfung die Herrscherstellung des Sohnes Gottes. Entsprechend dem Sterben Jesu, das am Leibe herumgetragen wird in Bedrückungen, Verlegenheiten, Verfolgungen, Niederlagen, wird das Leben Jesu am Leibe offenbar, Tag für Tag.

Was war die Sorge der Martha?

„Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“ (Jh.11,21)

Als Jesus ihr sagte:

„Dein Bruder soll auferstehen!“,

erwiderte Martha: Ich weiß, wann das geschieht, am letzten Tage - und bis dahin dauert es noch lange! Jesus aber sagte ihr:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt; und ein jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben. Glaubst du das?“ (Jh.11,25-26),

und sie entgegnet ihm:

„Ja, Herr, ich glaube, daß du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ (Jh.11,27)

Aber das war für sie ein so trockenes Glaubenszeugnis, daß sie gar nicht mit einer Antwort Jesu darauf gerechnet hat. Sie läuft weg.

Was lernen wir davon?

Nachher erklärt Paulus:

„So ist also der Tod wirksam in uns, aber das Leben in euch.“ (2.Kr.4,12)

Aufgrund dieses Zeugnisses gibt es eine neue Erfahrungsgrundlage für die Kinder Gottes.

Was Paulus bis dahin gesagt hat, zeigt ein bestimmtes Erfahrungsgebiet:

Es wird das Sterben und das Leben Jesu am Leibe herumgetragen und offenbar.

Nachher wird das Sterben am Leibe erfahren, d.h.

„der Tod ist wirksam in uns und das Leben in euch“.

Es ist ein ganz anderes Erfahrungsgebiet, von dem hier die Rede ist aufgrund des Glaubens der Kinder Gottes, als er aufgrund dessen besteht, wie sie alle in der gleichen Weise miteinander glauben und daß sich nachher im Glauben ein solcher Unterschied ergibt, wie Jesus diesen Unterschied im Glauben gezeigt hat.

Der Unterschied im Glauben ist so zu sehen, daß sie alle in der gleichen Weise ihrem Glauben gemäß ihre Erfahrungen gemacht haben, und nachher muß sich der Glaube durchs Wort beweisen.

Die Jünger glaubten aufgrund der Erfahrungen, die sie im Zusammenleben mit Jesu gemacht hatten.

Als sie das glauben sollten, was Jesus ihnen sagte, war Martha das beste Beispiel dafür, daß sie sich von dem, was Jesus ihr sagte, nicht bestimmen ließ. Hätte sie geglaubt, was Jesus ihr sagte, hätte sie nach dem Glauben augenblicklich etwas erleben müssen. Weil sie das, was Jesus ihr sagte, nicht angenommen hat, blieb das, was sie hätte erleben müssen, wie sie hätte die Herrlichkeit Gottes schauen müssen, aus. Das konnte sie nicht schauen, weil sie die Worte, die Jesus ihr sagte, abgewiesen hat.

Dieser Glaube, den Martha hätte beweisen sollen, ist die Vorbedingung für die weitere Stellung der Kinder Gottes, um so in der Gemeinde dienen zu können, daß der Tod wirksam ist bei ihnen und das Leben für die Gemeinde.

Besteht dafür die Vorbedingung nicht, dann entscheidet sich das Leben entweder nach der einen oder nach der andern Seite.

Als Kind Gottes kann man nur das erleben und zum Ausdruck bringen, wodurch der Wille und Ratschluß Gottes erfüllt wird oder nicht erfüllt wird.

Entweder ist das Leben des Kindes Gottes eine beständige Fortsetzung dessen, daß der Wille und Ratschluß Gottes in Erfüllung geht, oder es ist das nicht.

Nichts wird einfacher festgestellt als diese Tatsache, daß das tägliche Leben nicht die Erfüllung von Gottes Willen und Ratschluß ist. –

Martha hatte keine Bedenken darüber, daß Jesus ihr zeigte, daß sie um ihres Unglaubens willen die Herrlichkeit Gottes nicht schauen konnte.

* * ○ * *

